



Schweiz am Sonntag  
4601 Olten  
062/ 205 76 76  
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 11'572  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021  
Abo-Nr.: 1094819  
Seite: 15  
Fläche: 84'580 mm<sup>2</sup>

# «Es ist viel Unrecht geschehen»

## René Schüpbach aus Kappel setzt sich für die Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen ein

VON CHRISTIAN VON ARX

Heute ist er 80 und stolz auf sein erfolgreich gemeistertes Leben. Aber in seiner Jugend verbrachte René Schüpbach mehr als 10 Jahre im Heim. Als Betroffener am Runden Tisch von Bundesrätin Sommaruga will er, dass das Unrecht fürsorgerischer Zwangsmassnahmen anerkannt wird.

**A**ls René Schüpbach mit 21 Jahren das Erziehungs- und Lehrlingsheim Erlenhof in Reinach BL verlassen konnte, tat er, was alle Entlassenen taten: Er betrat die kleine Brücke, die über den Bach vor dem Heim führte, brach eine Zigarette und warf die eine Hälfte in den Bach. «René, du bist genug getreten worden», sagte er sich. «Von jetzt an trittst du.»

Schlosser, Schneider, Schreiner oder Gärtner konnten die Zöglinge im Erlenhof lernen. Schüpbach wollte Drogist werden («weil es vor der Drogerie Granert in Basel immer so gut nach Süssholz duftete»), aber das war nicht möglich. Nun hatte er die Lehrabschlussprüfung als Herrenschneider im Sack, mit der glänzenden Note 1,1 (1 stand für sehr gut). Doch das nützte ihm nichts: Kein Schneider stellte einen ein, der vom Erlenhof kam. Denn dort waren unter anderem kriminelle Jugendliche untergebracht. Mit dem Eintrag «Erlenhof» war das Lehrzeugnis wertlos.

**BEIM LEHRABSCHLUSS** hatte Schüpbach eine mehr als zehnjährige Heimkarriere hinter sich. Zu Hause war er ungeliebt – der Vater gab dem Bub zu verstehen, dass er «wegen ihm» hatte heiraten müssen. So kam René mit neunehalb Jah-

ren ins Heim, auf die Farnsburg in Gelterkinden. Schon bald riss er aus, lief der Eisenbahnlinie entlang bis nach Basel – «in den Tigerfinken», wie er sich erinnert. Die nächsten Stationen waren das Kinderheim St. Josef (heute Bachtelen) in Grenchen, die Anstalt Klosterfiechten in Basel und dann der Erlenhof.

All die Kränkungen und Ungerechtigkeiten, die ihm in den Heimen widerfahren, sind heute in dem Buch «Das Damoklesschwert – vom ungeliebten Heimkind zum erfüllten Lebensabend» nachzulesen, das René Schüpbach letztes Jahr, mit 80, veröffentlicht hat. Darin scheint aber auch die Energie auf, mit der sich der Junge gegen sein Schicksal auflehnte und sich kleine Freiheiten erkämpfte. So etwa die Autostopp-Tour mit einem Kollegen vom Erlenhof nach Bremerhaven, Amsterdam, Paris und zurück nach Basel, mit 5 Franken pro Tag im Sack – «für beide».

Nur kurze Zeit arbeitete René Schüpbach als Kostümschneider für das Theater Basel. Der Vater wollte ihn zu allerlei Hilfsarbeiten anhalten, aber das gefiel ihm nicht. Er wurde Ausläufer für die «National-Zeitung», war Trambegleiter bei den Basler Verkehrsbetrieben (BVB). Seinen eigenen Weg fand er dann als Vertreter des Bertelsmann-Buchclubs, wo er erfolgreich Geld verdiente. Damit erfüllte er sich den Traum, jeweils am Nachmittag die Uni Basel zu besuchen und ein Teilstudium in Medizin zu absolvieren. Nach 12 Jahren gelang ihm so der Sprung zum Ärzteberater – eine Tä-

... SAGTE SICH RENÉ SCHÜPBACH, ALS ER DAS LEHRLINGSHEIM ERLENHOF VERLIESS.

.....

tigkeit, die er während mehr als 30 Jahren für mehrere Pharmafirmen ausübte. René Schüpbach war Gemeinderat in Atiswil BE, kaufte sich eine Wohnung in Laupersdorf und später – was er sich in der Jugend nie hätte träumen lassen – sogar sein eigenes Haus in Kappel. Seit 40 Jahren ist er mit seiner heutigen Frau Gerry zusammen.

«MIR GEHT ES GUT», stellt Schüpbach fest. «Wenn ich eine Entschädigung bekomme, gebe ich sie einem Tierschutzverein.» Aber noch heute empören ihn die verlorenen Jugendjahre und die falsche Berufswahl. Und er hat erlebt, wie vielen Kindern und Jugendlichen in den Heimen Unrecht geschah. In seinem Buch kann er heute davon berichten: «Ich verspüre eine grosse Befreiung von der Last, die ich mein ganzes Leben mitgeschleppt habe, denn das Damoklesschwert des Heimkindes schwebte immer über mir», schreibt er im Nachwort.

René Schüpbach wirkt in einem DOK-Film des Schweizer Fernsehens mit, der im September ausgestrahlt werden soll. Und als Vertreter der Betroffenen ist er am Runden Tisch dabei, den Bundesrätin Sommaruga einberufen hat: Redegewandt und voller Energie setzt sich der 80-jährige Kappeler nun für eine Wiedergutmachung an Verdingkinder, Heimkinder und andere Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen ein.

René Schüpbach: Das Damoklesschwert. Mächler-Verlag, 2013. 180 Seiten. Am 11. November 2014 liest der Autor in der Buchhandlung Schreiber in Olten.

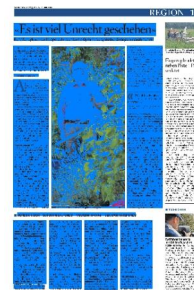
.....

« René, du bist genug getreten worden. Von jetzt an trittst du.»

Datum: 06.07.2014

# Schweiz am Sonntag

Ausgabe Oltnar Tagblatt



Schweiz am Sonntag  
4601 Olten  
062/ 205 76 76  
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 11'572  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021  
Abo-Nr.: 1094819  
Seite: 15  
Fläche: 84'580 mm<sup>2</sup>



René Schüpbach in seinem Kräutergarten in Kappel

HR. AESCHBACHER



Schweiz am Sonntag  
4601 Olten  
062/ 205 76 76  
www.schweizamsonntag.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 11'572  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021  
Abo-Nr.: 1094819  
Seite: 15  
Fläche: 84'580 mm<sup>2</sup>

## RUNDER TISCH – SOFORTHILFEFONDS – VOLKSINITIATIVE – SOLIDARITÄTSFONDS

> Im Juni 2013 hat Bundesrätin Simonetta Sommaruga als Vorsteherin des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) einen **Runden Tisch für die Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981** eingesetzt. Darin wirken Betroffene, Behörden sowie interessierte Institutionen (Heime, Kirchen, Bauernverband) mit. Die Leitung des Runden Tisches hat **Luzius Mader, Delegierter des EJPD für die Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen** und Vizedirektor des Bundesamts für Justiz. René Schüpbach (Kappel) wirkt als Betroffener mit.

> Diese Woche – am 1. Juli – hat der Runde Tisch eine erste Etappe seiner Arbeit abgeschlossen und einen Bericht mit Massnahmenvorschlägen an die politischen Behörden verabschiedet. Bereits geschaffen worden ist Mitte April der **Soforthilfefonds für die Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen**. Der Soforthilfefonds ist eine zeitlich befristete Überbrückungshilfe bis zur Schaffung eines gesetzlichen Solidaritätsfonds. Ziel ist eine finanzielle Soforthilfe an Betroffene, die heute in einer finanziellen Notlage sind. Ein Ausschuss des Runden Tisches prüft die Gesuche. Vorgesehen sind einmalige Beiträge zwischen 4000 und 12000 Franken. Geöffnet wird der Fonds durch freiwillige Beiträge von Kantonen, Städten und Gemeinden,

Organisationen und Privaten; der Runde Tisch rechnet mit einem Gesamtbetrag von 7 bis 8 Mio. Franken. Der Kanton Solothurn beteiligt sich mit 161'265 Franken aus dem Lotteriefonds. Der Fonds wird als Spezialfonds von der Glückskette verwaltet. Seit Juni können Betroffene beim Delegierten des EJPD Gesuche einreichen, erste Auszahlungen werden ab September erfolgen.

> Am 1. April 2014 hat ein Initiativkomitee um den aus dem Kanton Solothurn stammenden Immobilienunternehmer Guido Fluri mit der Unterschriftensammlung für die Volksinitiative «Wiedergutmachung für Verdingkinder und Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen» begonnen. Diese **«Wiedergutmachungsinitiative»** verlangt, dass der Bund einen **Fonds in der Höhe von 500 Mio. Franken** errichtet. Unterstützungsbeiträge aus diesem Fonds sollen das Unrecht wiedergutmachen, das «unmittelbar und schwer betroffene Menschen» durch fürsorgliche Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 erlitten haben (Heimkinder, Verdingkinder, administrativ Versorgte, Zwangssterilisierte, Zwangsadoptierte oder Fahrende). Die Sammelfrist dauert bis am 1. Oktober 2015, nach Auskunft von René Schüpbach ist ein Grossteil der nötigen 100 000 Unterschriften bereits beisammen.

> Mit der Wiedergutmachungsinitiative im Hintergrund schlägt der Runde Tisch vor, ein Bundesgesetz für einen **Solidaritätsfonds für die Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen** zu schaffen. «Die finanziellen Leistungen aus diesem Fonds sollen weder eine Entschädigung noch eine Genugtuungszahlung für

die Opfer darstellen, sondern sollen ein Zeichen der Anerkennung des erlittenen Unrechts und der Solidarität der Schweizer Bevölkerung mit den Opfern sein», heisst es im Bericht vom 1. Juli. Nach Ansicht des Runden Tisches sollen alle Opfer Anspruch auf Leistungen aus dem Fonds erhalten, nicht nur Härtefälle. Der gesetzliche Solidaritätsfonds könnte einen Gegenvorschlag zur Wiedergutmachungsinitiative von Guido Fluri darstellen.

Bundesrätin Sommaruga dankte an der Sitzung vom 1. Juli den Mitgliedern des Runden Tisches: «Sie haben etwas geleistet, das von unschätzbarem Wert ist.» Der Runde Tisch besteht weiter und will die Umsetzung seiner Massnahmenvorschläge begleiten. (CVA)

**ANLAUFSTELLE** für Direktbetroffene von fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen bis 1981 aus dem Kanton Solothurn ist die Beratungsstelle Opferhilfe Aargau Solothurn in Aarau ([www.opferhilfe-ag-so.ch](http://www.opferhilfe-ag-so.ch)).